

Chemnitzer Gehilfenprüfungen für Setzer

Bei den diesjährigen Gehilfenprüfungen für Setzer war die Zahl der zu Prüfenden von 90 des Vorjahres auf 34 zurückgegangen. Dadurch war auch die Zahl der Prüfungsarbeiten geringer, aber nicht ihre Qualität. Erfreulicherweise trat der noch vor einigen Jahren ganz krasse Unterschied zwischen den Arbeiten der Prüflinge aus der Provinz und denen der Großstadt fast ganz zurück. Dies ist wohl darauf zurückzuführen, daß der Fachschulbesuch mit dem damit verbundenen Werkstattunterricht bei fast allen Prüflingen im Gewerbekammerbezirk Chemnitz die etwa vorhandene mindere Ausbildungsmöglichkeit in den Betrieben ausgleicht.

Die von den Prüflingen zu lösenden Aufgaben waren: Eine zweifarbige Rechnung, ein Inserat, ein Innentitel und eine Werkseite. Die Bewertung der in den Betrieben gefertigten Arbeiten erfolgte zunächst durch einzelne Gruppen des Prüfungsausschusses, denen je ein Teil dieser Arbeiten überwiesen wurde. Die endgültige Benotung nahm dann der gesamte Prüfungsausschuß vor. Diese Benotung wurde mit dem Ergebnis der schriftlichen und mündlichen Fragebeantwortung in der Schule verglichen. Dann erst wurde die für die Prüfung maßgebende Gesamtnote nach den Punktzahlen erteilt. Stellte sich zwischen der Benotung der eingesandten Prüfungsarbeiten und dem Urteil der Schulprüfung ein wesentlicher Unterschied heraus, so erfolgte eine Änderung der Gesamtnote nur mit Zustimmung aller Prüfenden. Ergaben sich hierbei Grenzfälle, so wurde stets der praktischen Arbeit der Vorzug gegeben. Diese Art der Bewertung war notwendig, weil im Kammerbezirk Chemnitz die praktischen Prüfungsarbeiten aus bestimmten Gründen noch nicht vor dem Prüfungsausschuß ausgeführt werden können. Sie werden immer noch im Lehrbetrieb unter Aufsicht des Lehrberechtigten gefertigt, der dann unterschriftlich die selbständige Ausführung der Arbeit bestätigt. Es ist dies gewiß kein Idealzustand, aber vorläufig bleibt kein anderer Weg offen. Aus der Aufstellung geht die Verteilung der Noten des Einzel- wie auch des Gesamtergebnisses hervor. Ebenso sind die Noten für praktische und theoretische Aufgaben aufgeführt. Zu bemerken ist noch, daß sich unter den auswärtigen Prüflingen knapp 30 Prozent befanden, die keine Fachschule besucht haben. Es bedeuten: 0 = Recht gut, 1 = Gut, 2 = Genügend, 3 = Ungenügend. Die Einzelergebnisse sind:

Aufgaben	Chemnitzer Prüflinge				Auswärtige Prüflinge				Insgesamt			
	0	1	2	3	0	1	2	3	0	1	2	3
Rechnung.....	2	11	—	—	9	12	—	—	2	20	12	—
Anzeige.....	—	9	4	—	1	6	13	1	1	15	17	1
Innentitel.....	1	7	5	—	7	12	2	1	14	17	2	—
Werkseite.....	—	12	1	—	11	8	2	—	23	9	2	—
Diktat.....	2	9	1	1	2	7	12	—	4	16	13	1
Mündliche Fragen.....	8	4	1	—	7	8	4	2	15	12	5	2
Schriftliche Fragen.....	3	5	5	—	5	15	1	3	10	20	1	—
Zusammen.....	16	57	17	1	10	53	76	8	26	110	93	9

Die Noten bei den praktischen und theoretischen Aufgaben:

	Praktische Aufgaben				Theoretische Aufgaben			
	0	1	2	3	0	1	2	3
Chemnitzer Prüflinge.....	3	39	10	—	13	18	7	1
Auswärtige Prüflinge.....	1	33	45	5	9	20	31	3
Zusammen.....	4	72	55	5	22	38	38	4

Gesamtergebnisse: 13 Chemnitzer Prüflinge Note 1, 11 auswärtige Prüflinge Note 1, 10 auswärtige Prüflinge Note 2; zusammen 24 Prüflinge Note 1, 10 Prüflinge Note 2.

Vergleiche aus dem Benotungsergebnis zeigen, daß die etwas mindere Benotung bei den auswärtigen Prüflingen, die knapp Zweidrittel aller Prüflinge ausmachen, scheinbar durch die Prüflinge ohne Fachschulbildung hervorgerufen sind. Schaltet man diese aus, so stehen die Noten der beiden Prüflingsgruppen in fast gleichem Verhältnis.

Abschließend soll nun noch die Besprechung der bei der Aufgabenlösung festgestellten Mängel erfolgen.

1. *Zweifarbige Rechnung:* Die Lösung dieser Aufgabe erfolgte im Durchschnitt ohne nennenswerte technische Mängel; nur einige Arbeiten waren direkt abschreckend. Bei der Raumaufteilung, Textgruppierung, Farbenwahl und Schmuckanwendung waren mehr oder weniger grobe Verstöße festzustellen. Auch die richtige Signetverwendung lag bei einem Teil der Prüflinge noch im argen. Dagegen waren anständige Arbeiten ohne Signet vorhanden. Der Linol- und Bleischnitt sowie die Kleinschrift als gestaltendes Element waren nicht immer sachgemäß angewandt.

2. *Das Inserat.* Hier offenbarte sich wirkliches Können, auch unter betrieblich minderwertigen Verhältnissen. Bei der Textgruppierung und der Hervorhebung wichtig erscheinender Gruppen war den Prüflingen freie Hand gelassen. Diese Freiheit wurde aber manchem zum Verhängnis; denn die sachliche Aufteilung der Anzeige gelang vielen nicht. Besonders in der Anbringung der Schlagzeile, der Hauptgruppen und der Preise, die bei einem Ausverkauf-Inserat wichtig sind, wurden Fehler gemacht.

3. *Der Innentitel.* Auch diese Aufgabe wurde unterschiedlich gelöst. Auf Kosten der Satzregeln wurden wohl viele Arbeiten allein nach geschmacklichen Gesichtspunkten gestaltet, trotzdem sind Verirrungen aber sehr selten.

4. *Werkseite.* Bei dieser Aufgabe gab es wieder mehr zu beanstanden. Außer bei den Wortzwischenräumen, den Trennungen, der Satzbreite und -höhe, der Fußnote, Signatur und Seitenzahl mangelte es auch bei der Wahl der Schrift und des Schriftgrades; die Tabelle war nicht immer einwandfrei gesetzt. Nur allzu leicht bleiben diese Mängel bei den Prüflingen haften, wenn in weiterer beruflicher Fortbildung die Fehler nicht ausgemerzt werden.

Damit soll die Besprechung der diesmaligen Prüfungsarbeiten beendet sein. Es darf nicht verkannt werden, daß es sich nur um Arbeiten werdender Gehilfen handelt. Der Schlußpunkt für die Vollkommenheit ihrer Leistungen kann erst nach Jahren beruflicher Tätigkeit gesetzt werden. Walter Matthes, Chemnitz

Wie entstehen Schülerarbeiten?

Es soll in folgendem Artikel darauf hingewiesen werden, wieso es kommt, daß die Arbeiten der Schülermappen oft in ihrem Aussehen vollkommener sind, als es vielleicht von einem Lehrling schlechthin erwartet werden kann. Viel ist in diesem Zusammenhang von Spitzenleistungen gesprochen worden. Was kann man darunter verstehen? Sicher eine Arbeit, die in bezug auf Format, Textenteilung, Schriftwahl, Raumausgleichung, Farbwirkung und Druck eine fertige und gute Leistung darstellt. Nun kann es doch nicht die Aufgabe von Fachschulen sein, etwa das Gegenteil anzustreben, oder den Lehrling nach Herzenslust in seinem Ideenschwung herumwühlen zu lassen und das aufs Papier zu drucken, was da trotz meisterlicher und schulischer Anleitung oft herauskommt. Man muß hier verschiedene Unterscheidungen machen, und zwar was gelehrt werden muß und was gelehrt werden kann. Zum ersten sei nur kurz erwähnt, daß die Richtlinien über den Stoff, der gelehrt werden muß, in der Lehrlingsordnung niedergelegt sind, an die sich auch im Grundriß die Ausbildung in den Schulen halten muß. Die Wirklichkeit entspricht dem auch, und das erste und zweite Jahr steht ganz im Zeichen der Einführung in unsern Beruf, in der Übung der Sprache, der typographischen Regeln, des richtigen Rechnens, des Werk- und einfachen Tabellen-